

# Interview zum Friedrichstadt-Musical

mit Jenny Grienig als Leitung des Kinder- (und Jugend)chores

**Jeden Monat aufs Neue veröffentlichen wir hier spannende Interviews mit den verschiedenen Akteur\*innen und Gestalter\*innen hinter den Kulissen. Die Interviews werden geführt von Birte Überleer.**

Birte: Liebe Jenny, schön jetzt hier mit dir sprechen zu können. Du leitest den Kinderchor und gibst uns jetzt einen kleinen Einblick in deine Arbeit. Jochen Willrodt hatte dich uns vor langer Zeit empfohlen, als wir nach einer musikbegeisterten, engagierten Chorleitung gefragt hatten. Was bedeutet Musik für dich?

Jenny: Musik macht mich einfach glücklich. Seit meiner Kindheit begleitet mich die Musik, dann folgte die Entscheidung, mich beruflich damit zu befassen, Kindern die Musik nahe zu bringen.

Birte: Dann hast du Lehramt mit Musik studiert?

Jenny: Nein, zunächst habe ich Grund- und Hauptschullehramt mit den Fächern Mathe und Kunst studiert. Ich habe während des Studiums im Chor gesungen und dadurch den Faden zur Musik wieder aufgenommen, welchen ich in der Zeit vor dem Studium kurzzeitig verloren hatte. Im 3. Semester habe ich Musik dann als drittes Fach mit Gesang als Hauptfach, Klavierbegleitung, Chorleitung usw. dazu genommen, da es mich so gereizt hat.

Birte: Du bist uns damals von Jochen empfohlen worden, da du schon ganz viel Erfahrung mit Chorarbeit hattest. Magst du davon berichten?

Jenny: Jochen und ich kennen uns durch mein Referendariat, er war mein Mentor im Fach Musik. Schon während des Referendariats durfte ich einen Chor leiten. Mit diesem Chor sind wir im Rahmen von Schulfesten aufgetreten und haben sogar eine Chorreise gemacht. Während meiner Zeit auf Föhr habe ich mit meiner Klasse ein kleines Musical aufgeführt. Es war damals eine Tradition vor Ort, dass die Schulklassen in den Dorfkrügen auf der Insel Theaterstücke aufführen und ich habe mich für ein Musical, „Die Bremer Stadtmusikanten“, entschieden. In einem weiteren Musical „Ritter Rost“ habe ich schon einmal den Kinderchor geleitet. In einem großen Projekt „Et Orkester“ habe ich eine E-Bass-Gruppe geleitet, die Teil eines großen Orchesters war. All dies sind Projekte, an die ich mich total gerne erinnere. Sie bleiben im Gedächtnis und sind tolle Erlebnisse.

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Birte: Helfen dir diese Erfahrungen, jetzt einen Kinderchor zu leiten, in dem die Sänger\*innen relativ wenig Chorerfahrung haben? Immerhin haben wir ja ein sehr anspruchsvolles Ziel, welches der Kinderchor erreichen soll.

Jenny: Bestimmt. Durch meine bisherigen Erfahrungen habe ich ja einen Fundus an Methoden bekommen, wie zum Beispiel meine Einsing-Übungen. Ich habe ein gutes Gefühl, was die Kinder mögen und was sie sich zutrauen. Ich weiß, dass die Kinder so manches am Anfang vielleicht albern finden. Doch durch Ermutigungen und Erklärungen werden die Kinder offener, und ich weiß für mich, dass ich hier geduldig sein kann. Dadurch, dass ich selbst im Chor singe, kenne ich auch die Schwierigkeiten aus Sicht eines Chorsängers.

Birte: Das passt sehr gut zu dem, was auch Bente immer betont. Wir brauchen in diesem Projekt alle ein Basiswissen und -können, auf welches wir uns zurückbesinnen können.

Jenny: Ja, auf jeden Fall. Das gibt uns die Zuversicht, dass es klappen wird.

Birte: Und diese Zuversicht ist ja gerade für die Leitungen total wichtig. Du bist der Kompass für die mitwirkenden Kinder, dass auch sie zuversichtlich sein können.

Jenny: Ja, davon gehe ich grundsätzlich aus. Denn am Ende entsteht immer etwas Tolles. An meiner jetzigen Schule, der Schule an der Treene, habe ich ein wöchentliches Projekt geleitet, in dem die Gruppen im Vier-Wochen-Takt rotiert sind. So musste ich mich alle vier Wochen auf eine neue Gruppe einstellen und schöne Lieder in kurzer Zeit mit den Kindern einstudieren. Hier konnte ich sehr gut beobachten, dass alle am Ende Spaß am Singen hatten. Selbst die zwei bis drei Kinder, die meinten nicht so gerne zu singen, konnten etwas für sich mitnehmen.

Birte: Bei unserem Musicalprojekt leitest du die wöchentlichen Chorproben. In den nächsten Wochen kommen viele zeitintensive Proben am Wochenende dazu. Also sehr viel Zeit, die du in dieses Projekt investierst. Ich hoffe, dass du für dich genauso viel aus diesem Projekt rausziehen kannst und sich diese Investition für dich ausgleicht.

Jenny: Auf jeden Fall. Ich arbeite so gerne genau für solche Projekte. Gemeinsames Musizieren ist einfach immer wieder ein großartiges Erlebnis. Ich bin so froh, dass ich mich in meinem Studium noch für Musik als drittes Fach entschieden habe. So kann ich genau das machen, was mir Spaß macht. Und solche Projekte machen mir, neben der Klassenleitung, einfach am meisten Spaß.

Birte: Du arbeitest in Friedrichstadt, kommst du auch aus Friedrichstadt oder hast du mal hier gelebt?

Jenny: Nein, aber ich bin hier in Friedrichstadt in den Kindergarten gegangen, da meine Mutter schon damals in Friedrichstadt gearbeitet hat. Später in der Grundschule haben wir mal einen Tagesausflug nach Friedrichstadt gemacht, da kann ich mich auch noch dran erinnern (lacht).

Birte: In der Auseinandersetzung mit dem Musical, lernst du Friedrichstadt dadurch noch intensiver oder anders kennen?

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Jenny: Ja! Ehrlich gesagt wusste ich nicht so viel über Friedrichstadts Geschichte. Letztes Jahr hatte ich eine Praktikantin in meiner Klasse, die ihr Projekt zum Thema Friedrichstadt gemacht hat. Da habe ich viel gelernt. Und jetzt, während ich mich mit den Musical-Texten auseinandersetze, kommt nochmal viel neues Wissen dazu. Ich muss ja die Texte gut kennen, um sie dann auch den Kindern erklären zu können. Das hat mich dann auch dazu bewogen meine Mutter zu fragen, ob sie Lektüre über Friedrichstadts Geschichte hat. Auf diese Idee wäre ich ohne das Musical wohl nicht gekommen.

Birte: Neben der Geschichte Friedrichstadts geht es in unserem Musical-Projekt ja auch ganz viel um Gemeinschaft und Zusammenhalt. Wie erlebst du diesen Prozess? Was bedeutet es für dich, Teil des Organisationsteams zu sein?

Jenny: Als ihr mich gefragt habt, ob ich dabei sein möchte, da war mein Sohn Johann zwei Jahre alt. Inzwischen ist er fünf, es ist seitdem wirklich eine lange Zeit vergangen. Ist Bente zu dem damaligen Zeitpunkt überhaupt schon mit dem Komponieren begonnen?

Birte: Nein, erst ein Jahr später.

Jenny: Okay, dann ist es wirklich sehr früh gewesen, dass ihr mich dazu geholt habt. Ich habe mich natürlich total gefreut, dass ihr mich gefragt habt. Auch weil ihr mir von Beginn an so sympathisch wart. Und seitdem ist das Musical ja Stück für Stück gewachsen, ihr habt Jochen und mich immer wieder eingeladen, wir haben immer wieder über den Entstehungsprozess gesprochen, ihr habt uns in alle möglichen Prozesse wie Finanzen, Aufführungsort und vieles mehr mit einbezogen und uns informiert. Jochen und ich waren dann auch mit die Ersten, die die Lieder hören durften.

Birte: Kannst du dich an diesen Moment noch erinnern? Wie hast du das erlebt?

Jenny: Wahnsinnig schön, und ich fühlte mich sehr privilegiert. Als erstes haben wir „Die Overtüre“ und „Hoffnung“ gehört, und ich habe gedacht: „Wow, das wird ja ein Mega-Musical“. An der Stelle habe ich das erste Mal die Dimensionen verstanden, in denen ihr dieses Projekt aufbaut. Und war noch stolzer, dass ich daran teilnehmen darf.

Birte: Und wir sind so froh, dass du dabei bist! Seit Anfang September können wir jetzt auch endlich gemeinsam mit den Kindern singen. Wie erlebst du „deinen“ Kinderchor?

Jenny: Als eine ganz gemischte Truppe. Die Kinder haben sofort ihre Lieblingslieder gefunden, welche sie sogar schon auswendig singen können. Ich finde es toll, wenn die Kinder ihre Noten dann demonstrativ wegwerfen und auswendig mitsingen. Die Kinder kommen am Freitagnachmittag in ihrer Freizeit, und wenn um 15:15 Uhr eigentlich Schluss ist, wollen sie noch ein Lied und noch ein Lied singen. Da merke ich einfach, die sind mit Feuer-Eifer dabei.

Birte: Ich habe ein paar Mal zugeschaut, ich kann das nur bestätigen. Was ist nach deiner Einschätzung das Entscheidende, damit Chorsingen Spaß bringt und glücklich macht? Denn das haben die Kinder ja deutlich formuliert, es macht sie glücklich, gemeinsam zu singen.

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Jenny: Ganz wichtig ist das Einsingen und den Kindern klarzumachen, dass auch ihre Vorbilder und berühmte Stars alle für ihr Können gearbeitet haben. Singen muss man trainieren, um sich zum Beispiel irgendwann beim Singen auch bewegen zu können. Und dann ist es wichtig, immer wieder die Lieblingslieder zu singen, damit sie Spaß haben. Und wenn etwas gut geklappt hat, dann muss man sie darauf aufmerksam machen. Natürlich muss man auch die schwierigen Stellen bearbeiten, dabei jedoch so spielerisch wie möglich vorgehen. Wie beispielsweise mit Zähltricks.

Birte: Ja, es lässt sich so schön beobachten, wie gerne die Kinder diese Tricks annehmen und wie gut ihnen diese Tricks helfen.

Jenny: Die Kinder sind auch sehr stolz, wenn es ihnen gelingt. Und manchmal denken die Kinder eher daran als ich. Das ist toll. Die Einsätze finden ist eine weitere Herausforderung, es gibt viele Instrumentalabschnitte. Da helfe ich den Kindern, in dem ich ihnen die Solostimmen vorsinge. Dann wissen die Kinder, dass sie nach diesem Text dran sind.

Birte: Ist das eine Herausforderung für den Chor, diese langen Instrumental- oder Solophasen auszuhalten und dann den richtigen eigenen Einsatz zu finden?

Jenny: Ja. Eine weitere Herausforderung ist es, nicht immer die markante Melodiestimme zu singen. Alle Kinder, die häufig die Audiodatei zum Üben hören, haben dann die Melodiestimme im Ohr. Manchmal singen wir jedoch die zweite Stimme, die etwas tiefer und nicht so leicht herauszuhören ist. Da muss ich dann immer wieder darauf hinweisen, dass wir an dieser Stelle die zweite Stimme singen.

Birte: Ist es bei mehrstimmigem Gesang immer eine Herausforderung, nicht die Melodiestimme zu singen?

Jenny: Ja, und erst recht, wenn man die Melodiestimme schon so im Ohr hat.

Birte: Seit Ende der Herbstferien proben die Chöre in der ehemaligen Synagoge und nicht mehr in der Sporthalle. Hat sich die Qualität der Probe verändert, da man nicht mehr so große Abstände einhalten muss und sich und die anderen besser hören kann? Die Akustik ist in der ehemaligen Synagoge doch deutlich besser als in der Sporthalle.

Jenny: Ja, ich bin natürlich froh über jeden Raum, den wir zum Proben nutzen können. Die Synagoge ist da ein Traum. Der Klang, der Flügel – einfach großartig. Die Kinder sitzen enger zusammen. Dadurch dass der Raum an sich kleiner ist, kommt mehr zu mir zurück, und ich kann die Kinder viel besser hören.

Birte: Mein Eindruck ist, dass die Kinder im Kinderchor häufig wesentlich entspannter über die anstehenden Herausforderungen nachdenken als die Erwachsenen im Erwachsenenchor. Erlebst du das auch so?

Jenny: Ja, diese Dimensionen sind für die Kinder noch zu abstrakt.

Birte: Jetzt eine persönliche Frage an dich: Hast du ein Lieblingslied? Und wenn ja, magst du es uns verraten?

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Jenny: Das ist natürlich schwer zu beantworten, da alle Lieder toll sind. Die gesamte Musik hat mich total getroffen. Aber meine zwei Favoriten sind „Die Finsternis“ und „Das Brückenbauerlied“. Da finde ich die Melodien, die Harmonien und die Texte so bewegend.

Birte: „Die Finsternis“ hast du als Solostimme auf unserer Übungs-Audiodatei eingesungen. Dadurch hast du dich musikalisch intensiv auf dieses sehr anspruchsvolle Stück vorbereitet.

Jenny: Ja, alle Lieder sind sehr anspruchsvoll. Aber speziell „Die Finsternis“ ist sehr hoch, und ich singe normalerweise eine Alt-Stimme. Aber - alle Lieder sind sehr eingängig und schön, und das macht für das Singen ganz viel aus.

Birte: „Die Finsternis“ behandelt im Musical die Zeit des Nazi-Regimes und somit die 12 Jahre, in denen keine Toleranz möglich war. Du wirst auch im Musical dieses Lied singen. Diese Finsternis wird im Musical durch eine Frau im schwarzen Kleid symbolisiert, welches aber trotzdem etwas Licht durchscheinen lässt. Was bedeutet es für dich, diese besondere Rolle als Solistin im Musical zu verkörpern?

Jenny: Für mich ist es das bewegendste und traurigste Stück des Musicals. Bisher habe ich es geschafft, dieses Lied zu singen ohne zu weinen. Ich hoffe, es bleibt so (lacht). Schön finde ich die Idee mit dem Kostüm und dem durchscheinenden Licht, denn darin liegt ja die Hoffnung. Ich hoffe, dass dieses Thema im Gedächtnis bleibt und wir alle daraus lernen.

Birte: Ja, das stimmt. Ich habe eben schon die Übungs-Audiodatei angesprochen, die ihr an einem sehr arbeitsintensiven Wochenende aufgenommen habt. Wie hast du dieses Wochenende erlebt?

Jenny: Das hat extrem viel Spaß gemacht. Gesang ist einfach mein Lieblingsinstrument. Eine CD aufzunehmen mit diesen Liedern in der tollen Runde von Sängern, das war schon ganz besonders für mich. Auch wenn es erst immer komisch ist, sich selbst zu hören (lacht)

Birte: Du warst bei einem weiteren bewegendem Moment dabei, am 26. September hast du zum Stadtjubiläum „Das Bürgerlied“ und „Das Brückenlied“ vorgesungen. Ein magischer Moment für alle...

Jenny: Das war wirklich eine ganz besondere Stimmung durch die vielen Friedrichstädter, die mit Fackeln um uns herum standen... so etwas habe ich vorher noch nicht erlebt, ich konnte mir vorher gar nicht ausmalen, wie schön es werden würde.

Birte: Ja, und es braucht manchmal so wenig, um Gemeinschaft zu erleben. Gab es für dich weitere Glanzmomente?

Jenny: Ja, als ich mich das erste Mal mit dem Brückenbauerlied intensiv beschäftigt habe, weil es einfach so schön ist. Und als ich das erste Mal gemerkt habe, dass die Kinder ebenso Feuer gefangen haben wie ich für diese tolle Musik.

Birte: Zum Schluss ein Blick in die Zukunft: Auf welchen Moment freust du dich am meisten?

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Jenny: Auf den Moment, in dem die Ouvertüre gespielt wird und das Publikum (genau wie ich damals) merkt, dass es ein großartiger Abend mit großartiger Musik wird. Und auf die stolzen Blicke der Kinder, wenn sie sich zum Schluss verbeugen dürfen.